Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr." Jes. 54, 17.

XX. Band. **1. Juni 1888.** **Nr. 11.**

Konferenzbericht

über die

58. Hauptkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, abgehalten am 5., 6., 7. und 8. April 1888 im großen Tabernakel, Salt Lake City, Utah.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag.

Nach dem Gesange „O Jesus, der Geber" eröffnete der Apostel Heber J. Grant die Versammlung mit Gebet.

Der erste Sprecher war Apostel John W. Taylor. Er wünschte einen Theil des heiligen Geistes zu besitzen, um seine Rede zu leiten. Seit unserer letzten Konferenz haben wir viele Wechselfälle gesehen, einige angenehm und andere das Entgegengesetzte. Manche sind mit Reue zur Besserung gelangt, Andere sind ausgeschlossen worden. Sollten solche von der letzteren Klasse zugegen sein, so wünschen wir, daß sie demüthig auffassen, was gesprochen werden mag. Alle Menschen können irren. Dem Gesetz der Kirche gemäß erscheint es nothwendig, mit solchen, welche sich gewisser Vergehungen schuldig machen, entschieden zu verfahren. Der Sprecher wünscht seine Rede an solche zu richten, welche fehlen. Jene, welche sich für vollkommen halten, können ohne Anstoß zu geben, das Lokal verlassen.

Es ist traurig, die Thatsache wahrzunehmen, daß Menschen es so weit kommen lassen, daß sie von der Kirche ausgeschlossen werden müssen. Da ist ein Weg bereitet, für alle ihre Sünden zu bereuen. Jene, welche dem Trunke nachhängen, können dieses Uebel hinweg thun. So mit Unehrlichkeit jeder Art. Alle können zu ehrlichem Handel und Wandel greifen, und der Herr wird ihnen vergeben. So mit der Sünde von Falschheit. Jene, welche dieses Uebels schuldig sind, mögen lernen die Wahrheit zu reden und zu lieben. Wer zum Zorne

geneigt ist, kann lernen, wie sich zu regieren. Lasset uns in allen Dingen mäßig sein, daß unsere Nachkommenschaft gesund sein mag. Wenn wir die Gesetze der Natur übertreten, so müssen wir die Folgen leiden. Wer sein Gebet vernachlässigt, sollte dieser wichtigen Pflicht Genüge leisten. Wenn Menschen in Abfall gerathen, so vernachlässigen sie gewöhnlich ihr Gebet zu Gott. Er will, daß wir ihn in Verehrung und Danksagung aufsuchen. Die Fastversammlungen sind eine nothwendige und wichtige Ordnung, und die Zeugnißversammlungen sind die nutzbarsten, weil in ihnen so oft die Gaben des Geistes gespendet werden. Jene, welche ihren Zehnten treu zahlen, sind glücklich zu nennen. Es ist ein altes Gesetz seit Abrahams Tagen und der Herr hat es wieder in unsern Tagen offenbart. Wenn welche hier sind, die es vernachlässigt haben, denen rufe ich zu, berent, und thut besser. Wem der Herr ein Heim in Zion gegeben hat, der möge es zu schätzen wissen. Wer in seiner Ehe im ewigen Bunde versiegelt ist, der halte diesen Bund heilig, wer nicht so gethan hat, berene seinen Fehltritt.

Meine Erfahrung hat mich von der Thatsache überzeugt. Der, welcher ein Zeugniß von der Wahrheit vom Herrn erhalten hat, wird das Zeugniß mit sich behalten, bis er sich an dem Lichte versündiget, durch welches er es erhalten hat. Dieses verursacht einestheils Freude, anderntheils Wehe. Seit einem Jahre sind Männer und Frauen, welche sich versündiget hatten, zu mir gekommen, und haben gefragt, was sie thun sollen, um das verlorene Glück wieder zu gewinnen; denen möchte ich zurufen, so lange Reue in einer Person Herzen existirt, so lange ist Hoffnung vorhanden. Es ist nicht Gottes Absicht, eine Seele zu zerstören. Reue heißt: Uebel wegthun und sich zum Herrn kehren. Richtet eure Häupter auf zu Gott, denn er ist kein Tyrann.

Es ist nicht meine Absicht, Hoffnung in einem Sünder zu zerstören. Wenn Hoffnung zerstört ist, dann ist der, in welchem sie zerstört ist, verloren. Da ist jedoch keine Verheißung für einen Mörder, und einen, der die Sünde gegen den heiligen Geist begangen hat; alle anderen Sünden haben ein Verhängniß nach sich folgen, und, wenn dieses Verhängniß gesühnt ist, kann Gnade eintreten. — Hier erklärte der Sprecher die ewige Dauer von Gottes Gerichten und zeigte, daß viele dieser Gerichte in ihrem vergeltenden Zustande ewig sind, es nicht daraus erfolgt, daß ein Individuum ewig in dem Zustande der Verdammniß verbleiben müsse.

Petrus in seiner Epistel erklärt, daß Christus, nachdem er am Kreuze verschieden war, zu den Geistern (Abgeschiedenen) in's Gefängniß (Hölle) ging, um zu ihnen zu predigen. Unter denen befanden sich die, welche seit den Tagen Noahs ihrer Sünden wegen in dem verdammlichen Zustande waren. Diesen wurde durch die Erscheinung Jesu Christi in ihrem Zustande, durch Buße die Befreiung oder Erlösung verheißen. Dieses zeigt die Geduld und Gnade Gottes. Deswegen sollten die Sünder in Zion Buße thun, damit sie Vergebung in diesem oder in jenem Leben empfangen möchten.

Oft ist unter den Heiligen ein Gefühl, einer dem andern nicht zu vergeben; wenn jemand ein Unrecht gethan hat, so wird es verbreitet und oft eine Sünde dadurch verdoppelt und verschlimmert; dieses ist sehr unbarmherzig. Der Heiland sagte seinen Jüngern, wie oft sie sich einander vergeben sollten. Das gleiche Gesetz ist uns offenbart worden. Es möchte gesagt werden, wenn man

einem Uebelthuer immer vergibt, so wird er verhärtet und thut niemals besser; aber die Vergebung unsererseits beruht auf Buße seinerseits; derjenige, welcher niemals bereut und beharrt in der Sünde, hat keine Verheißung zu erwarten, wie ersichtlich in den Gleichnissen der Ehebrecherin und des verlorenen Sohnes.

Ein Mann mag alle Pflichten erfüllen, doch wenn er dem reuigen Sünder Hoffnung und Barmherzigkeit entzieht, dann nützen alle andern Tugenden ihm nichts. So nehme ein Jeder alle unreinen Dinge von seinem Herzen, damit er würdig vom Abendmahle genießen könne.

Der nächste Sprecher war Rath D. H. Wells. Er erklärte die verhandelten Prinzipien des vorhergehenden Sprechers für wahr. Er sprach seine Freude aus, daß Gott wieder in diesen Tagen seinen Willen kund gethan hatte. Der Sprecher hier zeigte die große Verschiedenheit zwischen einem Manne, welcher Vollmacht von Gott erhielt, und einem, welcher diese Vollmacht nicht hatte. Zeigte, wie nothwendig es sei, daß das Privilegium gewährleistet worden sei, der Taufe für die Todten, denn es bindet eine feste Kette an alle Menschen, um Seligkeit in allen verschiedenen Zuständen zu erhalten. Die Welt im Allgemeinen zwar verwirft die göttliche Botschaft, und je getreulicher die Diener Gottes wandeln, desto mehr scheint es, sind die Feinde erbittert gegen dieselben. Es ist deshalb nicht immer richtig, wenn man urtheilt, daß wenn Jemand leidet, daß es seiner Unthaten wegen sei. Oft leiden die besten Menschen Unrecht, und dieses ist nothwendig, daß die Rechtschaffenen geprüft werden möchten. Wann soll das Königreich den Heiligen gegeben werden? Niemals, bis daß der Herr sein Volk geprüft hat, und sicher ist, daß das, was er den Heiligen anvertraut, nicht in den Schooß des Teufels geht. Die Heiligen freuen sich, trotz allen Prüfungen. Es war so in den frühern Tagen in Missouri und auch in diesen Bergen.

Es ist mehr Comfort, barmherzig gegen unsere Widersacher zu sein, denn Rache zu üben. Sprecher sprach über diesen Gegenstand aus seiner eigenen Erfahrung. Der Herr wußte, daß Sünde in die Welt kommen würde und ertheilte einen Plan der Erlösung. Gott ist der rechte Vater unserer Geister und beabsichtigt, uns vom Zustande der Sünde durch Buße und Gehorsam zu erretten.

Bruder Wells sprach noch eindringlich über das Werk für die Todten, die Zukunft des Herrn in Herrlichkeit und über die Gerichte, welche über die Welt kommen werden. Dieses endete die Vormittagsversammlung, welche mit Gesang und Gebet vom Aeltesten Robert Campbell geschlossen wurde.

Nachmittag.

Diese Versammlung wurde mit Singen des Liedes „Sterbliche, erwägt" und mit Gebet vom Apostel John H. Smith eröffnet.

Aeltester Rudgar Clawson war der erste Sprecher. Er brachte in Erwähnung, daß infolge des Zeugnisses eines ungelehrten Jünglings, Joseph Smiths, heute Tausende versammelt waren, welche alle Zeugniß ablegten, daß sie ein Zeugniß empfangen hätten, und zwar nicht mit demselben von irgend welchem Manne, oder auch nur von den Leitern dieser Kirche abhängig seien, sondern haben es von dem Allmächtigen selbst empfangen. Der Preis dieses Evangeliums kann nicht mit Geldwerthen gemessen werden, und doch kann es

von Jedermann ohne Geld empfangen werden. Wenn das Evangelium uns etwas werth ist, dann ist es Alles werth; kein Opfer, welches Menschen bringen können ist zu groß; wir sollten willens sein, um des Evangeliums willen in's Gefängniß zu gehen, ja unser Leben darum niederzulegen. Der Sprecher erzählte seine Erfahrung, die ihn durch ein Kerkerleben von über drei Jahren, wegen eines Grundsatzes des Evangeliums, führte. Während dieser Zeit sah er 300 andere Brüder eingekerkert, doch nicht einer von denen wurde seines Zeugnisses beraubt, sondern dasselbe, wenn von Gott empfangen, können nicht Kerker und nicht Tod rauben. Es ist viel besser unter einem ungerechten Gesetze leiden, denn gegen sein Gewissen und Zeugniß zu handeln. Der Sprecher erwähnte mehrere Grundsätze, welche der Herr offenbaret hat, und die sehr werthvoll für die menschliche Familie sind, als: Glaube, Buße, Taufe und Händeauflegen für die Gabe des heiligen Geistes. So ist auch das Versammeln Israels ein Gott gegebenes Prinzip. Niemand kann ein heiliges Gebot Gottes entehren um Menschengebote willen, alle die Gebote sind zu unserer ewigen Seligkeit wesentlich.

Apostel Heber J. Grant war an diesem zweiten Tage der letzte Sprecher. Er wünschte das Licht des heiligen Geistes zu haben, damit die Heiligen gestärkt werden mögen in ihrem Drange nach Vorwärts. Je länger er lebte, und je mehr er von dem Evangelium lernte, desto mehr dasselbe sich vor ihm entfaltete. Niemand kann das Evangelium und die Offenbarungen, die Joseph Smith gegeben, studiren, ohne mit Dankbarkeit zu Gott erfüllt zu werden für seine Gnade. Es ist uns, unserer menschlichen Natur gemäß, eigen, unbarmherzig zu sein und Böses mit Bösem denen zu vergelten, welche uns hassen. Doch, wenn wir die Absichten unseres Schöpfers studiren, dann werden wir zu der Einsicht geleitet, daß wir Geduld und Liebe kultiviren sollten. Einige von den Heiligen sogar denken, daß Jene, welche nicht die Dinge so ansehen und so handeln, wie sie selbst, nicht selig werden könnten. Dieses ist jedoch eine engherzige und irrige Idee. Ein ehrlicher Mann muß die Rechte aller Menschen respektiren. Ein Mensch, der seinen Feind betrügt, ist eben so unehrlich, als einer, der seinem Freunde Uebel zufügt. Die Thatsache, daß die Heiligen der letzten Tage Hunderttausende von Dollars mit der Errichtung von Tempeln verwendet haben, für die Zustandebringung stellvertretender Werke in denselben für die Todten, zeigt, daß dieses Volk nicht exclusiv und engherzig ist. Die Prinzipien, welche zu uns gelangt sind, lehren uns, daß jedes menschliche Wesen, welches nicht Mord noch die Sünde gegen den heiligen Geist begangen hat, mit einer Seligkeit in einem gewissen Grade erlöst werden wird.

Der Sprecher las von einer Offenbarung, gegeben zu Joseph Smith und Sidney Rigdon am 16. Februar 1832 und welche im Buche der Lehre und Bündnisse, deutsche Ausgabe, Seite 292 zu finden ist. Diese Offenbarung trägt die Ueberschrift: „Eine Vision" und zeigt die Größe von Gottes Gnade, indem Seligkeit für die ganze menschliche Familie gegeben ist, ausgenommen die Söhne der Verdammniß, welche nach ihrem eigenen Herzen handeln und die Gesetze Gottes nicht anerkennen.

Hier eben laßt mich bemerken, daß einer der stärksten Beweise, welche meines Wissens für des Evangeliums Wahrheit und Christi Göttlichkeit jemals hervorgebracht wurde, die Energie und der Eifer ist, mit dem Menschen gegen

dieses Werk arbeiten, die einmal die Wahrheit annahmen und ihr dann den Rücken kehrten. Ich habe von Menschen sagen hören, daß sie alles geben würden, was sie auf Erden besitzen, wenn sie nur beweisen könnten, daß „Mormonismus" nicht wahr sei. Welchen Nutzen würde es einem Menschen dieser Erde bringen, der niemals die Wahrheit empfing, zu beweisen, daß „Mormonismus" nicht wahr sei? Da ist kein Nutzen dabei zu ihm, noch seiner Familie, noch irgend Jemand, in dem Beweise, daß „Mormonismus" ein Betrug sei. Aber zu dem Manne, welcher das Zeugniß Jesu Christi erhalten hat. Zu ihm, der Vollmacht hatte im Namen Jesu Christi Hände aufzulegen für die Heilung der Kranken und im Namen Jesu Christi der Krankheit Einhalt zu gebieten; ich sage, wenn ein solcher Mensch diese Macht des allmächtigen Gottes verläugnet, dann, wenn er das Evangelium als einen Betrug beweisen könnte, würde er sein Gewissen beruhigen. Aber der Schrecken und die Furcht des Zeugnisses, welches immer noch in seinem Herzen brennt, und daß er ein gefallenes Wesen ist, können niemals hinweggefegt werden, bis die Kirche und das Königreich Gottes zerstört sind.

Glaubt Satan in's Evangelium? Ja, gewißlich, und das verursacht ihn, dagegen zu streiten. Wissen solche Menschen, welche im Namen Jesu Christi ministrirt und gesündigt und infolge dessen die beseligende Macht des Evangeliums verläugnet haben, in ihrem Herzen, daß das Evangelium wahr ist, und daß es über jede Macht der Erde triumphiren wird? Ja, gewißlich. Ich kenne einen Mann, der bekannte, daß er ein gefallenes Wesen sei, und daß er seiner Sünden wegen zu leiden haben werde. Ein Freund besuchte ihn und hielt ihm vor, daß er sich ausgesprochen habe, daß das Evangelium nicht wahr sei, und daß die Heiligen der letzten Tage getäuscht seien. Sein Freund erinnerte ihn an eine Mission, die er in Großbrittanien erfüllt hatte, und sagte ihm: „Ich bin mit Ihnen gereist und habe Sie prophezeihen hören im Namen des Herrn, und nun sehe ich Ihre Prophezeihung in Erfüllung gehen. Ich habe Sie gesehen, wie Sie Hände auf die Kranken legten, und habe diese durch Ihren Glauben geheilt erstehen sehen. Nun sagen Sie mir, wo ist diese Vollmacht hingekommen? Sagen Sie mir mit Ihrer vergrößerten Intelligenz, und bezeugen Sie im Angesichte eines allmächtigen Gottes, daß Sie wissen, als Sie damals Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums ablegten, daß Sie logen. Sagen Sie mir, ob es durch Ihre vermehrte Wahrheit ist, daß Sie nun wissen, daß das, von dem Sie gezeugt, das Sie gesehen und gehört haben, falsch sei. Gehen Sie heute und legen Hände auf die Kranken, und gebieten Sie ihnen mit der Macht der Priesterschaft und im Namen Jesu Christi gesund zu sein. — Mein Freund, Sie wagen es nicht zu thun, Sie sind ein gefallenes Wesen; Ihre Vollmacht vom Himmel ist zurückgezogen; Sie wagen nicht mit der Macht der Priesterschaft zu ministriren." Stand der Mann auf in der Stärke und Macht der heiligen Priesterschaft und widerlegte, was gesagt worden war? Nein, aber er weinte wie ein kleines Kind und stand auf und bezeugte, daß er wisse, daß das Evangelium, offenbart zu Joseph Smith, wahr sei, und daß er seinen Glauben verleugnet habe einzig durch seine Uebertretung.

Der Sprecher hier bezeugte in aller Demuth, daß, wenn seine Hörer die Gebote Gottes halten würden, so sollten sie durch Glauben ein Zeugniß von

der Wahrheit des Evangeliums empfangen, welches immer dauernd, und mit ihnen durch Zeit und Ewigkeit verbleiben werde.

Wenn wir lernen, daß das Evangelium Christi so breit und weitumfassend in seinem Charakter ist, daß in der eigenen Zeit des Herrn es im telestialen Königreiche sogar Die, welche Lügner, Betrüger, Hurer und Ehebrecher, und Alle, welche die Lügen lieben, in einen Grad der Glückseligkeit versetzt, dann sollten die Herzen aller Menschen sich in Dankbarkeit zu Gott erheben für seine Güte, Barmherzigkeit und Liebe zu allen seinen Creaturen hier auf der Erde.

Wir, als Heilige der letzten Tage, haben unser Ziel auf eine Erlösung in seinem himmlischen Königreiche gesetzt. Wir wünschen Erben, ja sogar Miterben mit Jesum Christum zu sein. Wir suchen nicht für eine Beseligung im telestialen Königreiche. Wir suchen nicht für eine ewige Trennung von unserm Herrn und Erlöser Jesus Christus, sondern wir trachten nach dem höchsten Grade, den der Mensch möglicherweise empfangen kann. Da ist nur eine Möglichkeit, durch die wir jemals dieses Ziel erreichen können, und diese ist, wenn wir das himmlische Gesetz Gottes erfüllen.

Der Herr erklärte Joseph Smith, daß jede Segnung, welche wir hier auf der Erde, oder im Himmel empfangen, auf Gesetze bedingt ist, welche vor der Grundlage der Erde schon bestanden, und es sei denn, daß wir den Gesetzen Gottes gemäß leben, welche er uns offenbaret hat, sonst werden wir keine himmlische Herrlichkeit in seinem Königreiche erhalten. Da ist keine Glückseligkeit, welcher das menschliche Herz fähig ist, die mit dem Zeugnisse Jesu Christi einen Vergleich aushielte. Da ist keine Arbeit, mit der Ihr und ich uns beschäftigen können, welche die gleiche Glückseligkeit zu unsern Herzen bringen könnte, als das Wirken für die Erlösung der menschlichen Familie. Da gibt's keine Freude, welche den Einfluß übertrifft, der von Herzen kommt, wenn Vergebung ertheilt wird für Vergehungen gegen euch. Nichts macht den Menschen elender, als in seinem Herzen Haß und üble Gefühle gegen irgend welchen Menschen zu hegen; denn das Evangelium lehrt uns, liebreich und bereit zum Verzeihen zu Allen zu sein.

Es scheint so natürlich zu sein, Fehler zu finden, und niederzureißen. Es ist leicht zu zerstören, und schwer aufzubauen, und unsere eigenen Fehler einzusehen. Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns, barmherzig und gütig zu Andern zu sein; und wenn wir Fehler suchen müssen, unsre eigenen aufzusuchen. Es kommt nicht darauf an, wie streng wir mit uns selber sind.

Da ist ein kleiner Vers, den ich singen hörte, und da ich ihn sehr passend finde, so will ich ihn anführen:

„Daß im Vergleich, wenn du erwägst
Dein Thun zu Andern so vorzüglich,
Dir bahnte Vorsehung den Steg,
Wie du's magst thun zu dem, der niedrig.

Dein Beispiel sendet große Freude,
Ein Licht, das Menschen gerne borgen.
So schwing' dein Streben aufwärts heute
Und bessre deine Freunde morgen!"

Mit einem Wunsche, daß die Heiligen die Gebote Gottes halten, und Gott uns segnen möchte, unsre Unvollkommenheiten zu überkommen, und so zu

leben, daß wir würdig seines Evangeliums sein werden, schloß der Apostel seine Rede.

Nach dem Liede: „Jehovah's Preis" wurde der Tag mit Gebet von Präsident A. O. Smoot beschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Rev. Walpole Warren an modernes Christenthum und Mormonismus.

Der Rev. E. Walpole Warren, der gefeierte Prediger und neue Pastor der heiligen Trinitatuskirche in New-York, sagte zu einer gedrängten Zuhörerschaft in einer letzteren Sonntagspredigt: „Will Jemand sich hier anmaßen, mir zu sagen, daß die Christenheit des neunzehnten Jahrhunderts dasselbe Christenthum hat, welches Christus lehrte? Will sich Jemand vermessen und behaupten, daß diese Religion von New-York das ist, was Christus wünscht?

Gewiß nicht — das heißt, wenn Sie an die Bibel glauben und sie verstehen. Das Christenthum Jesu Christi, wie in dem heiligen Buche gelehrt, mit Hinsicht seiner moralischen Handlungsweise, seinem geistlichen Lichte und seiner Macht, seinen Verheißungen, Ordnungen und seiner Organisation, findet nichts Aehnliches unter den Kirchen des heutigen Tages, weder in noch außerhalb New-York, außer nur mit den demüthigen Heiligen der letzten Tage (Mormonen). Diese haben seit den letzten 58 Jahren versucht, den Menschen beides, den Verlust und die Nothwendigkeit origineller Christenheit, in diesen Tagen begreiflich zu machen. Wenn sie aber das ursprüngliche Evangelium lehrten, welches durch einen Engel wiedergebracht wurde, und auch lehrten, daß das sogenannte Christenthum seit den letzten 1500 Jahren keinen Vergleich mehr aushält mit dem, welches Christus und seine Apostel lehrten, so ist man ihnen mit Verläugnung und Verfolgung begegnet und das Geschrei ist von der Kanzel, von der Presse und der Rednertribune ausgegangen: „Falsche Propheten!" — „Wölfe in Schafskleidern" — „Hütet euch vor Täuschung!" Und dadurch ist ihnen ein ehrliches und aufrichtiges Gehör von den nämlichen Persönlichkeiten versagt worden, welche der Erleuchtung über den Standpunkt der Christenheit bedürfen, bis nun die Wahrheit von den Lippen einflußreicher Männer in der Nation erzwungen wird. Männer von der Kanzel, durch die Feder der Redaktionen verkündigen es in die Ferne, und die Mauern und Thürme der „großen Babel" und ihrer „Töchter" erzittern über ihren gewissen Fall. „Gott regiert unter den Nationen!"

Notiz.

Alle Briefe an Präsident F. W. Schönfeld sind von nun an

An Herrn J. U. Stucki, Postgasse 36, Bern

zu adressiren, da Bruder Stucki berufen ist, die Leitung der Mission von nun an zu übernehmen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. Juni 1888.

An die Heiligen in der Schweizer und deutschen Mission Gruß!

Abermals nach beinahe zwölfjähriger Abwesenheit ist mir das Loos geworden, dieses Missionsfeld wieder zu betreten, um meinen würdigen Vorgänger, F. W. Schönfeld, der so lange und erfolgreich in dieser Mission gewirkt hat, abzulösen. Ich fühle meine Schwachheit, die Leitung dieser Mission, sowie die Verantwortlichkeit derselben zu übernehmen; doch in der Ueberzeugung, daß es das Werk des Herrn ist, daß er dasselbe gesegnet und glorreich soweit gebracht hat und auch wissend, daß mir Männer Gottes zur Seite stehen, die mit ganzer Seele für den Fortschritt des Reiches Gottes arbeiten, so gehe ich mit frischem Muth an's Werk, vertrauend auf den Gott Israels, daß er es auch in der Zukunft segnen und triumphirend und siegreich zum Ende führen wird. Finstere Wolken zeigten sich von Zeit zu Zeit am Horizonte dieses heiligen Werkes, aber immer schien die Sonne wieder heller und klarer nachdem sie vorüber waren. Trübe Wolken mögen auch in der Zukunft vor unsern Augen schweben, aber auch diese werden vorüber ziehen, und mit größerer Macht und Pracht wird die Herrlichkeit des ewigen Evangeliums unseres Herrn Jesu Christi strahlen und leuchten auf Erden, denn die Verheißung ist gegeben durch den Propheten Daniel, daß das Reich Gottes, aufgebaut in den letzten Tagen, nicht mehr zerstört werden soll, sondern daß es ewiglich bleiben wird, und zwar mit dem Volke, unter dem es gegründet werden sollte.

Wir werden uns bemühen, durch die Hilfe unserer Mitarbeiter, den „Stern" auch in der Zukunft hell leuchten zu lassen, weshalb wir hoffen, daß er den Rechtschaffenen ein steter Freund und willkommener Gast sein wird.

Als Aeltester in Israel ist es unsere Pflicht, das Evangelium in Reinheit und Klarheit zu verbreiten, und als Träger der kostbaren Saat unsere Werke und unsern Wandel in Einklang mit unserer Erkenntniß zu bringen, auf daß unser Licht leuchten möge vor der Welt und wir Werkzeuge in der Hand des Herrn sein mögen, Errettung und Erlösung Vielen zu bringen. Nicht nur ist dieses die Pflicht der Aeltesten, sondern der ganzen Priesterschaft, sowie auch der Heiligen, auf daß sie durch einen reinen und rechtschaffenen Wandel der

Welt zeigen mögen, daß sie Besseres und Höheres, ja „die Wahrheit“ empfangen haben.

Wir sind Gottes Kinder und sein Werk sollte unser Werk sein, darum lasset uns mit vereinigten Kräften wirken, das Reich unseres Gottes aufzubauen, die Rechtschaffenen zu sammeln und die Gottlosen zu warnen vor den kommenden Gerichten, auf daß wir mögen rein und unbefleckt erscheinen an dem Tage des großen Gerichtes.

Den Herrn bittend, die Bemühungen seiner Diener und seiner Heiligen zu segnen, unterzeichne mich

Euer Bruder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn:

J. U. Stucki.

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest.

Vielleicht in nichts Anderem beweist die Welt mehr ihre Gleichgültigkeit zu den Gesetzen und Geboten Gottes, als in der Art und Weise, in welcher sie heutigentages den Sabbath feiert. Der Herr in seinen vorgeschriebenen Regeln verlangt, daß es ein heiliger Sabbath sein soll, aber gewiß kann man sagen, daß er der allerunheiligste Tag der ganzen Woche ist.

Sorge für den Körper scheint nun der Hauptzweck des Lebens zu sein; und um diese im vollkommensten Sinne des Fleisches zu genießen, wird, wegen alter Tradition als Ruhetag, und nicht als ein heiliger Sabbath oder aus Furcht, das Gebot des Herrn über diesen Gegenstand zu übertreten, dieser Tag zu unheiligen Zwecken auf die Seite gesetzt.

Die Welt scheint sogar nicht mehr zu wissen, daß ein übermäßiger Lebenswandel in Speise und Trank als Schwachheiten und folglich als Sünden durch das Gesetz des Herrn dem Menschen zugerechnet werden; und so abscheulich und greulich scheinen diese Sünden zu Paulus gewesen zu sein, daß er sie mit Neid, Haß, Zorn, Zank, Feindschaft, Ehebruch, Hurerei und Mord klassifizirte (Galater 5. 19—22). Wenn diese deshalb dem Menschen als Sünden zugerechnet werden, wie viel größer die Uebertretung noch, wenn der Sabbath, der allerheiligste Tag des Herrn, zu solchen greulichen Zwecken verwendet wird; nicht nur allein aber bilden diese Abweichungen vom Gesetze einen großen Theil des Zeitvertreibs am Sabbath, sondern allerlei Lustbarkeiten treten in die Reihe der Sündhaftigkeit ein.

Der Herr sagt uns in seinem Buche: „So du deinen Fuß vom Sabbath kehrest, daß du nicht thust, was dir gefällt an meinem heiligen Tage, so wird es ein lustiger Sabbath heißen, den Herrn zu heiligen und zu preisen, wenn du nicht thust deine Wege; noch darinnen erfunden werde, was dir gefällt, oder was du redest. Alsdann wirst du Lust haben am Herrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen, und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jacob; denn des Herrn Mund sagt es“ (Jesaia 58. 13, 14).

Wie weit ist aber die Welt von diesem abgewichen! Anstatt daß sie nicht thut, was ihr gefällt, findet gerade das Entgegengesetzte statt. Wirthschaften,

Lustgärten und Spielhallen wimmeln mit Leuten heute, deren einzige Absicht ist, dem Fleische voller Lust zu huldigen. Tanzen, Wettrennen, Kegel- und Kartenspiel, sowie alles Andere, das zum Zeitvertreib dient, bilden einen Theil des wollüstigen Lebens an jenem Tage. Der Gottesdienst sogar selbst muß zurücktreten, um diesem Zug der Lustbarkeit vollen Raum zu gewähren; weshalb die Zeit auch so eingerichtet ist, daß der frühe Morgen zu diesem Zwecke gewidmet wird, um so viel als möglich vom übrigen Tage der Weltlust zu verfügen; und, wunderbar wieder, so schön hat Satan seinen Weg zu seinem Reiche gebahnt, daß es ihm kaum verfehlen kann, auch den Frommen und Wohlwollenden in seine Falle zu führen, denn nahe bei dem Tempel des Herrn errichtet er gewöhnlich seine Kirche, die Wirthschaft und Spielhalle, und kaum öffnet sich am Schlusse des Gottesdienstes die Thüre am Hause des Herrn, so schwingt auch zur nämlichen Zeit die der Hölle sich auf, und Satan fängt seinen Gottesdienst an. Eine Stunde dem Herrn und von zwölf bis dreiundzwanzig dem Satan ungefähr; so stehen die Verhältnisse.

Nicht nur aber zur Liederlichkeit, und zwar Liederlichkeiten der allerschlimmsten und niedrigsten Arten, wird der Tag heute verwendet, sondern sogar auch als ein Ruhetag von der Arbeit wird seine Heiligkeit zerstört; und geht man zwanzig bis dreißig Jahre zurück und vergleicht die gegenwärtige mit jener Zeit, und nimmt sich des schnellen Fortschrittes der Gottlosigkeit und Gleichgültigkeit über diesen Gegenstand wahr, so erfüllt sich das Herz mit bangen und schwermüthigen Gefühlen der Zukunft halber, denn ohne Zweifel drängt sich die Thatsache auf das Herz, daß die Welt sich mit erstaunlich schnellen Schritten für den schrecklichen Tag des Herrn zubereitet, und daß der Feigenbaum wirklich die Zeichen der Zukunft unseres Herrn und Heilandes deutlich gibt. Wer wird aber jenen Tag erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher!

Der Schreiber kann sich noch gut erinnern über die Gefühle, die in seinem Heimathlande über diesen Gegenstand vor ungefähr dreißig Jahren herrschten, als er das Lebewohl ihm zurief, und seine Reise nach Amerika antrat. Er kann sich auch noch erinnern, daß es ihm nicht einmal erlaubt war, Steine an jenem Tage zu werfen, nichts zu sagen von Erlaubniß, sich in ein Kinderspiel mit seinen Kameraden einzulassen; keine Arbeit, keine Ruhestörung fand statt; Alles versuchte jenen Tag im Frieden und in sicherer Ruhe zuzubringen; ein Jeglicher strebte dem Herrn Ehre zu zollen und Ihm sein Herz und seinen Sinn zu weihen. Aber wie groß der Unterschied, als er nach dreißigjähriger Abwesenheit die Schwelle jenes Landes wieder betrat! Anstatt, daß es ein Ruhetag war, konnte er, hauptsächlich in den größern Städten, kaum einen Unterschied bemerken zwischen jenem Tage und den allgemeinen der Woche; währenddem anstatt Frieden und gottesfürchtigem Lebenswandel nichts ferner von solchem sein konnte. Das Geräusch von Fuhrwerken, das Getöse von Arbeitern und der Schall lauter Stimmen von Spielhallen und Wirthschaften zeigten nur zu deutlich mit schmerzlichen Gefühlen den merkwürdigen Rückschritt, den die Welt in jener kurzen Zeit gemacht hatte. Laßt unsere Väter und Mütter und unsere Großväter und Großmütter, und dann zuletzt unsere Urgroßväter und Urgroßmütter erzählen, wie der Sonntag in ihrer Jugend vollbracht wurde und

lasset uns den Unterschied merken, und wir zweifeln nicht, daß irgend Jemand, der noch einen Funken der Gottesfurcht in seinem Herzen trägt, die Thatsache bestreitet, daß die Welt in dieser Beziehung an Gottlosigkeit zunimmt und folglich dem Ende mit blitzschnellen Schritten zueilt; denn der schreckliche Tag des Herrn kommt nur über die Welt wegen ihrer Gottlosigkeit.

Da so viel über die Lehre der Mormonen geschrieben wird, sowie auch über das Volk, möchte es unsern Lesern interessant sein zu wissen, was sie vom Sonntag halten und wie sie ihn heiligen.

Zuerst möchten wir sagen, daß die Mormonen in ihrem Handel und Wandel nach Mäßigkeit trachten; ihre Religion ist praktisch; sie gewährt einem Jeglichen vollkommene Freiheit, dem Trieb und Zug seines Herzens, so lange diese nach Rechtschaffenheit zielen, freien Lauf zu lassen; deshalb wird auch der Sabbath nicht auf pharisäischer oder sadducäischer Weise geheiligt. Sie glauben, daß es recht sei, am Sabbath Gutes zu thun; die Kranken, Wittwen und Waisen zu besuchen, ihrer zu pflegen, und durch Händeauflegung den Leidenden durch die Macht Gottes einen Segen zu ertheilen; sie glauben auch, daß es recht wäre, am Sabbath ein Schaf aus der Grube zu ziehen oder irgend welcher Kreatur eine Hülfe in der Noth zu leisten; auch würden sie nicht zögern, eine kleine Arbeit zu verrichten, wenn deren Nichtbesorgung mit großem Verluste verbunden wäre — kurz, sie glauben, daß der Sabbath für den Menschen gemacht wurde und nicht der Mensch für den Sabbath.

Bezüglich allgemeiner Anordnungen wird er so genau als möglich nach der Lehre Christi gehalten. Sie glauben, wie schon erwähnt, Gutes zu thun, aber glauben nicht, daß es recht sei, Böses zu thun; und da sie Trunksucht als eine Sünde vor Gott betrachten und nicht an starkes Getränk glauben, wird das Austauschen solcher Getränke mit schwerer Strafe belegt — von Fr. 50 bis 75, je laut der Uebertretung; hingegen stehen Restaurationen und Speisewirthschaften immer offen, dem Durstigen milde Getränke aller Arten zu besorgen.

So viel als möglich werden Ausflüge für Zeitvertreib und Wollust entmuthigt, und Jung und Alt ermahnt und belehrt, solche Gewohnheiten, welche zu Uebertretungen führen und am Ende schlechten Erfolg nach sich ziehen, zu vermeiden, weshalb auch verschiedene Anordnungen getroffen werden, gottesdienstliche Verhandlungen beider Klassen zu besorgen. Nach diesen wird der Morgen der Jugend gewidmet. Um zehn Uhr deshalb fangen die Sonntagsschulen an und setzen ihre Sitzungen bis zwölf Uhr gewöhnlich fort. Aber nicht hält es sich mit dem Alter dort, wie hier unter den Staatskirchen; die Zahl ist nicht auf die Schuljugend beschränkt, sondern Alle vom vierten bis zum zwanzigsten und sogar in manchen Fällen bis zum dreißigsten Jahre und noch höher wohnen den Sitzungen bei. Die besten Talente werden zu Hülfe gezogen, den Unterricht so interessant und lehrreich zu machen als möglich, weshalb das Werk auch mit glücklichem Erfolg soweit gekrönt worden ist, bezeugend durch die Ruhe, die überall herrscht und durch die wenigen Kinder, sowie auch Jünglinge, die auf den Straßen gefunden werden.

Der Nachmittag wird zu allgemeinen Versammlungen verwendet, zu welchen Jung und Alt eingeladen werden. Diese fangen um zwei Uhr an und setzen ihre Sitzungen bis ungefähr vier Uhr fort. Die Belehrungen sind der Art, daß

das Kind, sowie auch der Greis, der Handwerksmann, sowie auch der Professor und Doktor, ein Jeglicher etwas Nützliches für sich schöpfen kann; und da die Spielhallen, Trinkhallen und besonderen Vergnügungsörter auf strengen Befehl geschlossen gehalten werden, ist es leicht begreiflich, daß der Nachmittag, wie der Vormittag in ungestörter Ruhe vorübergeht.

Nach dem Abendtisch, um sieben Uhr, fangen die allgemeinen Abendversammlungen an, welche wieder von Alt und Jung besucht werden und welche ihre Sitzungen auch wieder bis ungefähr halb neun oder neun Uhr, je nach theilnehmendem Interesse, fortsetzen. Die Belehrungen, wie im Mittag, beziehen sich wieder auf den praktischen Theil des Lebens, weshalb es auch nicht an aufmerksamer Theilnahme fehlt. Diese vorüber, und ein Jeglicher lenkt seine Füße der Heimath zu, um im übrigen Theil des Tages sich der Ruhe und des Friedens zu übergeben.

Auf diese Art und Weise, theurer Leser, wird der Sabbath in Zion unter den Mormonen heute geheiligt. O möchte doch die ganze Welt ihrem Beispiele nachfolgen! Gewiß würde größerer Segen auf Mensch und Vieh und Land ruhen und größere Einigkeit und Zutrauen unter den Völkern zu einander; auch würden die verhängnißvollen Wolken sich verziehen und die Sonne des Friedens wieder die Erde beleuchten.

Die Welt will die Mormonen nicht als eine christliche Sekte anerkennen. Nun, wir begnügen uns mit dem Schlüssel: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", und empfehlen den nämlichen allen christlichen Sekten in dieser Hinsicht an, die Aechtheit ihres Glaubens bezüglich des Sabbaths zu prüfen. Mch.

Theilweise Erfüllung des Wortes Gottes.

Berichte aus Indien melden einen schrecklichen Hagelsturm an, in welchem 170 Personen getödtet und 200 schwer verwundet wurden, dazu 2000 Häuser gänzlich zerstört. Zur nämlichen Zeit theilt ein anderer Bericht uns mit, daß eine dichte schwarze Wolke einen Strich Land von Kansas bedeckte, welche den hellen Tag zur finsteren Nacht verwandelte und die größte Furcht in den Herzen der Einwohner erregte. Viele flohen mit größtem Schrecken und Furcht von ihren Heimathen und erklärten, daß der letzte Tag des Herrn gekommen sei.

Es scheint, daß die Weissagungen des Offenbarers Johannes, sowie die des Propheten Joseph Smiths über diesen Gegenstand wirklich anfangen in Erfüllung zu gehen. Johannes, 16. 21, sagt uns:

„Und ein großer Hagel, als ein Centner, fiel vom Himmel auf die Menschen, und die Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels, denn seine Plage ist sehr groß."

Aus der Lehre und Bündnisse, Seite 132, durch den Propheten Joseph Smith gegeben, entnehmen wir Folgendes:

„Doch sehet, ich sage euch, daß ehe dieser große Tag kommen wird, soll die Sonne verfinstert und der Mond zu Blut werden und die Sterne vom Himmel fallen, und größere Zeichen sollen sein im Himmel oben und in der

Erde unten; und da wird sein Weinen und Klagen unter den Schaaren der Menschen; und ein großes Hagelwetter wird hernieder gesandt werden, die Früchte der Erde zu zerstören; und es wird sich begeben wegen der Gottlosigkeit der Welt, daß ich mich an den Gottlosen rächen werde, weil sie nicht Buße thun wollen; daher ist die Schale meines Zornes voll; denn sehet, mein Blut soll sie nicht reinigen, wenn sie nicht hören."

Auszug von Korrespondenzen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Nach langem Stillschweigen fühle ich mich gedrungen, mein Zeugniß wieder einmal den Lesern des „Stern" zu geben. Obgleich ein Zeitraum von 28 Jahren verflossen ist, seitdem ich mich der Kirche anschloß, so finde ich mich dennoch immer eng mit ihr verbunden. Fühle deshalb wiederum zu bezeugen, daß der Engel, vom Offenbarer Johannes (14. 6) angekündigt, wirklich zu dem Knaben Joseph Smith gekommen ist, und daß er ferner von Engeln von Zeit zu Zeit besucht und unterrichtet (sieben Jahr), ehe ihm die Goldplatten, von welchen das Buch Mormon übersetzt, anvertraut wurden; daß er von Johannes dem Täufer zum aaronischen Priesterthum, und hernach von Petrum, Jacobum und Johannem zum Apostelamt ordinirt wurde, welches ihm Vollmacht ertheilte, durch göttliche Anerkennung auf Erden zu siegeln. Und ferner, daß er nicht sich selbst die Ehre nahm, sondern daß er von Gott, gleich dem Aaron, berufen wurde.

Auch bezeuge ich, daß die Zeichen Denen folgen, die da glauben, gemäß den Worten Marcus: „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden."

Der Apostel Paulus sagt uns, daß in der Kirche Christi zuerst Apostel, dann Propheten und nächstens Evangelisten und Diener gesetzt seien; eine Kirche deshalb, welche diese Verordnung nicht hat, kann nicht von Gott sein, und auch ebensowenig, wenn die Zeichen und Wunder nicht in ihr vertreten sind.

Theurer Leser, ich bezeuge, daß Alle die oberwähnten Zeichen in der Kirche Christi der Heiligen der letzten Tage gefunden werden; daß Kranke durch Salben mit Oel und Händeauflegen gesund gemacht werden; daß es keine große Aufregung noch Wunder verursacht, Kranke durch diese Mittel gesund gemacht zu sehen.

Trotz den Verfolgungen, welche dieses Volk zu erdulden hat, geht Alles seinen ruhigen Lauf fort; ein Fremder kann nichts Anderes als den größten Frieden, Ruhe und Ordnung in seinem täglichen Wandel auf den Straßen sehen. Christus sagte seinen Nachfolgern, daß sie von Jedermann gehaßt sein würden, und in unserem Falle sehen wir dieses in Erfüllung gehen; doch, wie mit Ihm und seinen Jüngern, ohne Ursache. Dessen ungeachtet aber wird das Schiff Zion sicher im Hafen ankommen, und Alle, welche bis an das Ende ausharren, werden sich im Reiche Gottes noch erfreuen.

Noch ein Wort an die deutschen Eltern, die in Utah und Idaho wohnen:

Manchmal kommen Mädchen solcher Eltern nach Salzseestadt, um sich finanziell in eine günstigere Lage zu versetzen. Ich möchte allen Eltern, welche das Wohl ihrer Töchtern am Herzen haben, zurufen, sorgfältig in dieser Beziehung zu handeln. Die Salzseestadt ist nicht mehr, was sie vor zehn oder fünfzehn Jahren war; denn viele Menschen werden jetzt dort gefunden, die nicht das Wohl des weiblichen Geschlechtes am Herzen haben, weshalb öfters unschuldige Mädchen verführt werden. Diese Verführungen finden auf verschiedene Weise statt; manchmal durch freundliche Anerkennung auf den Straßen, in Lustgärten, Versammlungen oder Theatern; und das Ende ist ewige Scham, Kummer, Schmerz und Elend, beides für die Verführten und Eltern.

Suchet eure Mädchen daheim zu behalten, wo sie unter eurer Obhut den Versammlungen und Sonntagsschulen beiwohnen können, und wo sie nicht den oberwähnten Versuchungen unterworfen werden. Gedenket, euer größter Reichthum besteht aus euren Kindern.

Noch ein Wort an Diejenigen, die beabsichtigen, in Zion ihre Heimath zu machen:

Es scheint, daß die Mehrzahl Solcher sich gewöhnlich in Salzseestadt niederlassen. Dieses ist ein großer Fehler. Wer nicht ein gutes Handwerk hat, sollte sich lieber im nördlichen oder südlichen Theil von Utah oder in Idaho niederlassen. Ein gewöhnlicher Arbeiter kann niemals erwarten, sich eine Heimath hier zu verschaffen, denn der Zins ist sehr hoch und Baustellen schwer zu bekommen; auch mangelt es den größten Theil des Jahres an Arbeit. Auf der andern Seite Diejenigen, die sich auf's Land begeben, befinden sich bald in Verhältnissen, ein wenig Land zu kaufen, und durch Mühe und Sparsamkeit ein Haus zu bauen, etliche Obstbäume zu pflanzen und seine Familie mit einer Kuh und Hühner zu versehen, welches ihn bald in eine unabhängige Lage versetzt, und ihm vielleicht noch den großen Segen gewährt, im Schatten seiner eigenen Bäume und Weinstöcke auszuruhen.

Mit den besten Segenswünschen zu allen Aufrichtigen verbleibe ich euer getreuer Bruder im Bunde der Wahrheit Henry Reiser.

Rondschatel, den 21. April 1888.

Meine lieben Brüder und Schwestern im Bunde der ewigen Wahrheit! Es sind schon bald zwanzig Jahre, daß ich in dieser Kirche bin, und habe noch nie mein Zeugniß durch den lieben „Stern" erschallen lassen, trotzdem ich so viele schöne Zeugnisse von meinen Brüdern und Schwestern gelesen habe; wünsche deshalb auch einmal meine Stimme durch den „Stern" hören zu lassen.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich weiß, daß wir in einer Zeit leben, wo Gott unser Vater wieder vom Himmel zu den Menschenkindern auf dieser Erde spricht und seinen Willen uns durch seine Diener kundthut. Ich weiß, daß Gott seine Kirche wieder bestellt hat mit Aposteln, Propheten, Hirten und Lehrern. Ja Er läßt allen Menschen zurufen, daß sie sich bekehren sollen von ihren Uebelthaten, daß sie sollen Buße thun und sich taufen lassen zur Vergebung ihrer Sünden. Ich danke Gott, daß Er mir diese

fröhliche Botschaft hat zutheil werden lassen. Ja ich freue mich von Tag zu Tag mehr, ein Mitglied dieser Kirche zu sein. Aber es ist nicht genug, nur ein Mitglied zu sein und weiter nichts zu thun. Gott ist uns gnädig gewesen und hat uns aufgenommen in seinen Bund; Er verlangt auch von uns, daß wir unsere Pflichten erfüllen. Wir müssen unsern Glauben mit den Werken bezeugen, wenn wir Heilige der letzten Tage sein wollen. Die Welt glaubt auch, aber sie hat keine Werke, darum ist ihr Glaube todt. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," sagt unser Erlöser.

Nun, liebe Brüder und Schwestern, ich rufe euch zu, treu zu sein in diesem Evangelium; erfüllet eure Pflichten, damit ihr den Segen unseres himmlischen Vaters auf euch herabziehen möget. Und wenn schon Stürme von Prüfungen über uns kommen, wir wollen nicht wanken, denn wir haben eine gerechte Sache, Gott wird uns beistehen.

Ja, mein Wunsch ist, in diesem Bunde auszuharren bis an mein Lebensende. Gott segne euch Alle. Amen.

Euer geringer Bruder im Evangelium Chr. Rindlisbacher.

Kurze Mittheilungen.

☞ Mit nächster Nummer schließt das II. Quartal, und wir laden unsere geehrten Leser zu einem zeitigen Abonnement wieder ein.

— Aus der „Deseret News" entnehmen wir, daß am 21. Mai der Manti-Tempel eingeweiht wurde. Werden unsern geliebten Lesern so bald als thunlich genauere Beschreibung über die Ceremonie vorlegen.

— Die nämliche Nummer kündigt die Uebersetzung des Buches Mormon in die ebräische Sprache von Dr. Isakson, jüdischer Rabbiner, an; und so bereitet sich dieses wunderbare Buch vor, gemäß seinen vielen Verheißungen, bestätigt auch von der heiligen Schrift, zu dem alten Israelitischen Volke zu gehen. Der Herr gibt dieses in den nämlichen Verheißungen als ein Zeichen, daß sein Werk unter dem ganzen israelitischen Volke angefangen haben sollte, sie zu sammeln von den vier Oertern der Erde, und die Fülle der Heiden eingegangen, sowie auch der Tag seiner Zukunft nahe. Selig ist, wer da lieset und merket auf die Zeichen der Zeit.

— Die Klage über den gesetzlichen Raub der Kirchengüter der Heiligen der letzten Tage ruft immer noch scharfe Bemerkungen von den verschiedenen Zeitungen Salzseestadts hervor. Sie zeigen in unzweideutigen Worten an, daß die federalen Beamten weit ihre Grenzen übersteigen, hauptsächlich im letzten Urtheil, durch welches die Güter der verschiedenen Pfähle dem Empfänger Marschall Dyer zugesprochen wurden. Ein Rekurs wurde gegen das Urtheil ergriffen, und somit wird das höchste Gericht des Landes bald die Gelegenheit haben, seine Gesinnung über diese wunderbare Klage auszusprechen.

— Nach Berichten aus Washington werden die armen Indianer im Territorium Montana, Amerika, zu engeren Grenzen getrieben. Das Land, welches ihnen vor etlichen Jahren gesetzlich zugetheilt wurde, ist vom gegenwärtigen Congresse den Ansiedlern Montana's übermacht worden, weshalb das arme Volk, welches wirklich den ersten Anspruch rechtmäßig auf das Land hat, wieder zu einer engeren Behausung getrieben, auf welcher es kaum im Stande sein wird, sein armseliges Leben fortzupflanzen.

Frage: Kann man, was man einmal gesetzlich weggegeben hat, wieder ehrenvoll gesetzlich zurücknehmen? Aber wir leben in einer wunderbaren Zeit, in welcher, wie es scheint, man Alles gesetzlich thun kann; und der Stärkste hat das beste Gesetz.

— Rußland fährt immer noch mit seinen Judenausweisungen fort. Zufolge wird aus Helsingfors gemeldet, daß der finnische Senat beschlossen habe, alle Juden von Finnland auszuweisen. — Es ist eine lange, dunkle Nacht für den Juden gewesen, doch dämmert ihm jetzt das Licht am Horizont.

Gedicht.

Einst entstund ein Streit im Himmel
Zwischen bös' und guten Geister; —
Doch die guten wurden Meister.
Und in dieses Weltgetümmel
Kam des Teufels finst're Macht.
Hingeworfen auf die Erde
Wurde all des Teufels Heerde,
Haben Lug und Trug gebracht.

Lichte, reine Gottes-Weisheit
Sammt den hehren Himmelsgaben
Weltenkinder nicht mehr haben,
Sind verkehrt durch Menschenweisheit,
Schöpfen nur aus eig'ner Kraft.
Und anstatt der Wahrheit, Demuth,
Herrschet Lüge, Stolz und Hochmuth, —
Immer mehr Verwirrung schafft.

Doch nach Gottes weisem Rathe
Kam am Mittag dieser Zeiten
Um Erlösung zu bereiten
Von dem fluchbelad'nen Pfade,
Gottes eingeborner Sohn,
Opfert sich für Menschensünden,
Daß Erlösung können finden
Alle durch den Menschensohn.

Und dem Teufel, Tod und Satan
Ist durch Ihn die Macht genommen.
Jeder, der will zu Ihm kommen,
Jude, Grieche und auch Pagan,
Der Gebote Gottes hält;
Wer auf seinen Wegen wandelt
Und nach seinem Willen handelt,
Absolution erhält. —

Trotzdem thut in diesen Tagen
Sich des Teufels Macht beweisen
Mehr denn je! — In allen Kreisen
Treten auf des Satans Plagen.
Und im Schein von Recht und Licht
Thut er Gottes Werk verkehren;
Er will bess're Wege lehren,
Doch als Lügner kann er nicht. —

Ziehet an den Harnisch Gottes!
Und mit Wahrheit unsre Lenden
Laßt uns gürten, daß wir spenden
Siegreich Widerstand, trotz Spottes,
Den die Welt uns zollt.
Darum mit dem Helm des Heiles
Schild des Glaubens, Schwert des Geistes
Man allzeit sich rüsten sollt'!

Nach: Offenbrg. 12. 7—9; Epheser 6.

Crd. Schaub.

Todesanzeigen.

Am 25. April starb in Salzfeestadt Rosa, Tochter von August und Rosa Steingruber, im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten, an Dyphtheritis.

— In Ham bei Hamburg, am 19. Mai, Martha, Tochter von Georg C. F. und Louise D. K. Sturm, geboren am 11. August 1887.

Inhalt:

	Seite
Konferenzbericht über die 58. Hauptkonferenz vom 5., 6., 7. und 8. April in Salt Lake City	161
Rev. Walpole Warren an modernes Christenthum und Mormonismus	167
Notiz	167
An die Heiligen in der Schweizer und deutschen Mission Gruß!	168
Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest	169
Theilweise Erfüllung des Wortes Gottes	172
Auszug von Korrespondenzen	173
Kurze Mittheilungen	175
Gedicht	176
Todesanzeigen	176

Bern. — Druck von Suter & Lierow.